

# KLIMA

## Klimanotstand:

Der **ausgerufene Klimanotstand** in der Landeshauptstadt Saarbrücken **wird nicht ernst genommen**, wenn 26.000 Quadratmeter Wald und das dazugehörige Ökosystem zerstört werden sollen.

## Starke Beeinträchtigung der Kalt- und Frischluftzufuhr:

Unser Wald leistet einen **starken Beitrag für die Regeneration der Stadtluft**. Wird der Wald abgeholzt, wird damit auch die Ökoleistung des Waldes vernichtet (Bindung von Schadstoffen in der Luft, Produktion von Sauerstoff und Frischluft).

Im Klimafunktionsplan der Landeshauptstadt Saarbrücken (herausgegeben vom Dezernat für Umwelt und Gesundheit im Jahr 1996) ist deutlich zu erkennen, dass eine **Kalt- und Frischluftschneise** direkt über das Planungsgelände verläuft. Durch die geplante Zerstörung von 26.000 Quadratmeter Wald fallen die abkühlenden Effekte weg. **Die zukünftig versiegelte Fläche** strahlt erheblich Wärme ab und **ist nicht in der Lage, Luft zu reinigen**. Das bedeutet, dass sich **die Luft in Gersweiler und insgesamt in Saarbrücken aufheizt und weniger frische Luft produziert wird, um die Folgen der Klimaerwärmung abzumildern**. Hier weise ich auf die krassen Widersprüche zwischen den jetzt ausgelegten Planunterlagen und dem 28-seitigen Umweltbericht, der im Regionalverband zur Änderung des Flächennutzungsplans vorgelegt wurde, hin, dem die folgenden Zitate entnommen sind:

*„Das Mikroklima innerhalb des Plangebietes und seiner unmittelbaren Umgebung wird durch das Planvorhaben erheblich beeinträchtigt, indem dort die bisherige Ausgleichswirkung der Waldflächen mit einem Abkühlungs- und Luftfeuchteeffekt im Hochsommer verloren geht und stattdessen zukünftig eine gegenteilige Wirkung durch großräumige Versiegelungen (Gebäude) erzeugt wird.“ (S. 23)*

*„Für das Geländeklima und die Lufthygiene im Plangebiet selbst sind allerdings durch den Verlust von Waldflächen und seiner geländeklimatischen und lufthygienischen Positivwirkungen im Zuge der Umsetzung der Planung erhebliche Negativauswirkungen zu erwarten.“ (S. 17)*

Stattdessen wird in den ausliegenden Planungsunterlagen behauptet, es gäbe keine oder höchstens marginale Auswirkungen.